

in der jüngeren Urnenfelderkultur und in der Hallstattzeit auftritt. Dagegen wird Graphittonkeramik durch mit Graphit versetztem Ton charakterisiert⁸. Auf S. 64 wird das Laibacher Moor, anscheinend wegen der Verwendung von ausschließlich älterer Literatur, zu Österreich gezählt, obwohl Ljubljana (Laibach) seit 1918 zu Jugoslawien gehört (seit 1945 Hauptstadt der Teilrepublik Slowenien)⁹. Die Rekonstruktion der neolithischen Frauentracht (S. 66) mit einem halbärmeligem Oberteil ist nicht unbedingt nachvollziehbar, nur weil bei einigen Bestattungen im Bereich der Unterarme Schmuck festgestellt wurde. Armringe können auch über dem Ärmel getragen werden und die Spondylusplättchen könnten ebenfalls als Kleidungsbesatz gedient haben. So werden ja auch besagte Plättchen im Beckenbereich nicht als Beweis eines bauchnabelfreien Oberteils, sondern als Besatz eines Gürtels oder des Gewandes interpretiert (S. 66). Auf S. 69 wird mehrfach von „*Pickelarbeiten*“ gesprochen, die wohl richtiger als *Pickarbeiten* zu bezeichnen sind¹⁰.

Allgemein ist zu bemängeln, daß fast sämtliche Abbildungen ohne Maßstabangaben abgedruckt sind, so daß eine Vorstellung der tatsächlichen Größe der Objekte und Befunde nicht möglich ist. Bei einigen Abbildungen wären erklärende Zusätze dringend notwendig (z. B. S. 56, Abb. 3; S. 78, Abb. 5; S. 81, Abb. 7). Bei vielen Fundorten fehlt eine ergänzende Angabe, beispielsweise des Kreises, Bundeslandes o. ä., die es erleichtern würde, die Orte einer bestimmten Region zuzuweisen, um somit beurteilen zu können, ob ein herangezogenes Vergleichsstück aus der unmittelbaren Umgebung oder aus weit entfernten Gegenden stammt.

Abschließend sei festgehalten, daß die Idee zu Ausstellung und Begleitheft gut ist, die Ausführung jedoch leider in weiten Teilen nicht als gelungen bezeichnet werden kann. Eine gestraffte Darstellung der südniedersächsischen Archäologie im allgemeinen oder einer bestimmten Zeitstufe – etwa des Neolithikums – wäre lohnend und wünschenswert gewesen. Daß gerade jene Aufsätze, die sich mit konkreten Fragestellungen zur Archäologie in der Region beschäftigen (WERBEN, GROTE, WOLF, MOOS, RADDATZ, STEPHAN, DENECKE, WILLERDING) positiv auffallen, mag dies unterstreichen. Eine Bebilderung mit „*heimischem Material*“ hätte auch einmal weniger bekanntes zur Abbildung bringen können und die den Band füllenden Zeichnungen aus anderen Publikationen überflüssig gemacht. Angereichert mit Rekonstruktionen verschiedener Art, hätte der Band zu einer gelungenen Präsentation der Archäologie der Region werden können. Eine derartige Darstellung wäre nicht nur für die Öffentlichkeit mit ihrem steigenden Interesse an der Ur- und Frühgeschichte notwendig, auch die Fachwissenschaftler könnten im Rahmen einer „*Bestandsaufnahme*“ die Aktivitäten und Ergebnisse der letzten Jahrzehnte selbstkritisch betrachten und neue Fragestellungen entwickeln.

Stuttgart

Dieter Quast

25 Jahre Archäologie in Lübeck. Erkenntnisse von Archäologie und Bauforschung zur Geschichte und Vorgeschichte der Hansestadt. Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege 1963–1988). – Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte, Band 17. Hrsg. v. Amt für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) der Hansestadt Lübeck v. Günther P. FEHRING. Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 1988. 229 Seiten mit 145 Abbildungen. 48,- DM. ISBN 3-7749-2376-0.

Die stadtarchäologische Forschung in Lübeck ist ohne Zweifel in vieler Hinsicht in ihrem Umfang, der Organisation, den Methoden und Forschungsergebnissen bedeutsam und vorbildlich. Wenn hierzu auch, allein mit den 17 vorliegenden Bänden der „Lübecker Schriften“ und einer Vielzahl weiterer Publikationen viele der Forschungsergebnisse bereits vorgelegt worden sind, so ist es doch sehr willkommen, daß eine überschaubare Zusammenfassung aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Amtes für Vor- und Frühgeschichte (Bodendenkmalpflege) in Lübeck herausgebracht worden ist, eine überarbeitete Neuauflage des Begleitbandes zu einer 1987 durchgeführten Ausstellung.

Der Band ist klar gegliedert in die Kapitel Forschungsgeschichte und -aufgaben, vorgeschichtliche Epochen, Frühgeschichte slawischer Zeit, das deutsche Lübeck, Befestigungsanlagen sowie Arbeitsmethoden und Altersbestimmungen. Die Schrift vermittelt einen sehr guten Querschnitt durch fast alle Arbeitsbereiche in jeweils kurzen Beiträgen verschiedener Mitarbeiter. Befunde einzelner Teilbereiche der Stadt sowie einzelne Fundkategorien werden abgehandelt. Pläne, Schemata und Bilder veranschaulichen die Befunde sehr gut, jeweils unter Beachtung der Stratigraphie und Chronologie. Baugeschichtliche, historische und naturwissenschaftliche Belege sind eingearbeitet, so

8 I. KAPPEL, *Die Graphittonkeramik von Manching*. – Die Ausgrabungen in Manching 2, 21 ff., 43 f. Wiesbaden 1969.

9 P. und J. KOROŠEC, *Fundgut der Pfahlbausiedlungen bei Ig am Laibacher Moor*. – Arheološki Katalogi Slovenije 3. Ljubljana 1969.

10 J. WEINER, *Techniken und Methoden der intentionellen Herstellung von Steingeräten*, in: M. M. RIND (Hrsg.), *Feuerstein, Rohstoff der Steinzeit – Bergbau und Bearbeitungstechnik*. Archäologisches Museum der Stadt Kelheim, Museumsheft 3, 1987, 46–102; bes. 54 f.

daß insgesamt ein abgerundetes und gut belegtes Bild der frühen Stadt entsteht. Es ist hier gelungen, die vielfältige archäologisch-historische Forschung in der Stadt Lübeck verständlich und knapp, aber doch auch eng an der wissenschaftlichen Dokumentation orientiert darzustellen, für den interessierten Laien, aber auch als Einstieg für den Fachmann. Fachbegriffe werden nicht vermieden, sondern erläutert. Die Aufteilung in viele einzelne Sachkapitel macht die vielen Fachbereiche der Forschung deutlich, sie erschwert jedoch auch die Gesamtzusammenhänge der frühen Stadtgeschichte verknüpfend zu überschauen. Hier liegt ein wissenschaftlich fundierter Überblick vor, wie man sich ihn für manche andere archäologisch untersuchte Stadt wünschen möchte.

Göttingen

Dietrich Denecke

Festschrift für Hans R. Stampfli. Beiträge zur Archäozoologie, Archäologie, Anthropologie, Geologie und Paläontologie. – Herausgegeben von Jörg SCHIBLER, Jürg SEDLMEIER und Hanspeter SPYCHER; Helbing & Lichtenhahn Verlag AG, Basel 1990. XVIII und 325 Seiten mit 155 Abbildungen, 94 Tabellen und 6 Tafeln. Gebunden, 113,- DM. ISBN 3-7190-1068-6.

Anlaß der Zusammenstellung einer Festgabe dieser Art war der 65. Geburtstag des schweizer Forschers Hans R. STAMPFLI, verbunden mit einer Ehrung seines wissenschaftlichen Wirkens. Die drei Herausgeber, die sich selbst auch als Redaktionsteam bezeichnen, sind langjährige enge Kollegen des Geehrten. Jörg SCHIBLER (Archäozoologie) und Jürg SEDLMEIER (Archäologie) sind am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel tätig, Hanspeter SPYCHER ist Kantonsarchäologe in Solothurn südlich von Basel. In einer Laudatio gehen sie vorab ausführlich auf den beruflichen und wissenschaftlichen Werdegang des Jubilars ein, der nach ihren Worten der Archäozoologie und der Archäologie in der Schweiz zu einer innovativen Entwicklung verholfen hat. STAMPFLI, promovierter Zoologe, war seit Beginn der 50er Jahre bis zu seiner Pensionierung als Biologielehrer in Solothurn tätig und stand seit Beginn dieser Tätigkeit zudem verschiedensten Institutionen, vor allem dem Naturhistorischen Museum Bern, als fachkundiger Archäozoologe zur Seite. Im Jahre 1967 bereits wurde er zum Präsidenten der Archäologiekommission seines Kantons berufen, eine große und sicherlich auch wohlbedachte Ehre für einen „Seiteneinsteiger“ der Archäologie. Die an das Vorwort anschließende Bibliographie spiegelt seine Schaffenskraft und sein wissenschaftliches Engagement binnen der letzten vier Jahrzehnte wieder: neben vier größeren Werken sind nahezu 70 Aufsätze sowie über 10 Rezensionen aufgelistet.

Die vorliegende Festschrift für STAMPFLI ist ein Konvolut von insgesamt 29 Beiträgen zu verschiedensten Themen aus dem Bereich der interdisziplinären Zusammenarbeit von Archäologie mit den bereits im Titel genannten Naturwissenschaften. Für ein gerade in der Schweiz erschienenenes Buch sicher nicht verwunderlich, sind neben überwiegend deutschsprachigen Abhandlungen auch zwei Beiträge in Französisch und vier in Englisch mit aufgenommen. Insgesamt 37 Autoren aus neun Ländern waren an der Zusammenstellung dieses Buches beteiligt. Ein Blick auf die für eine aufbauende wissenschaftliche Diskussion vernünftigerweise aufgenommene Autorenadressliste zeigt die Vielfalt der mit der Ur- und Frühgeschichte zusammenarbeitenden Institutionen auf. Die Beiträge selbst sind ohne Rücksicht auf Sachgebiete oder Einhaltung einer Zeitchronologie alphabetisch nach den Autorennamen angeordnet. Sie beziehen sich hauptsächlich auf Fundstellen und Ausgrabungen in der Schweiz, angefangen mit einem Aufsatz von C. AMBROS (S. 13–18) über „Vogel- und Fischreste aus dem römischen Avenches“. Neben einigen Beiträgen, die sich mit Tierknochenfunden aus Deutschland befassen wie beispielsweise „Middle neolithic animal remains from Bajuwarenkasernen, District Regensburg“ von J. S. Brink (S. 31–38), wird ferner auch über derartige Forschung in weiteren Ländern berichtet: Italien, Spanien, Holland, Bulgarien, Österreich sowie Syrien (J. LEPIKSAAR: *Die Tierreste vom Tell es-Salihiyeh in Südsyrien*) und Alaska (H.-P. UERPMANN: *Altweltliche Faunenelemente im Spätpleistozän Alaskas und die frühe Besiedlungsgeschichte Nordamerikas*). Gerade diese Vielfalt an Beiträgen – auf den ersten Eindruck vielleicht verwirrend – zeigt doch deutlich auf, wie wichtig die leider noch immer allzuoft vernachlässigten „Hilfsfächer“ wie Paläontologie und Archäozoologie als Zuarbeiter für eine umfassende Interpretation archäologischer Fundstellen sind. Zudem war gerade das Aufzeigen unterschiedlichster interdisziplinärer Arbeitsmethoden, angewandt an den verschiedenartigsten archäologischen Objekten, sicher auch mit ein Grund für die Herausgabe dieser Festschrift. Bis auf wenige Ausnahmen sprechen somit auch alle Artikel den Bezug Tier – Mensch von der Altsteinzeit bis ins Mittelalter und die damit verbundenen vielschichtigen natur- und kulturgeschichtlichen Aspekte an. Der Aufsatz von C. A. MEYER (S. 127–130) über einen Jura-zeitlichen Ammonitenfund steht damit zumindest thematisch arg im Abseits, ist aber sicher von lokalem Interesse.

Ohne im Rahmen dieser Besprechung ausführlich auf alle 29 Aufsätze eingehen zu können, soll doch auf einige näher hingewiesen werden. Ein Beitrag von H. SPYCHER (S. 251–272) beispielsweise über Gartenarchäologie – hier Schloß Waldegg bei Solothurn –, der neben einer ausführlichen historischen Quellenexegese bis in die Zeit um 1700 vor allem detailliert auf die Grabungsbefunde und die Rekonstruktion der Anlagen sowie die Flora eingeht, zeigte auch für den Rezensenten einen relativ jungen Forschungsbereich der Archäologie auf. Gerade dieser Artikel ver-